



## Schlachtschweine

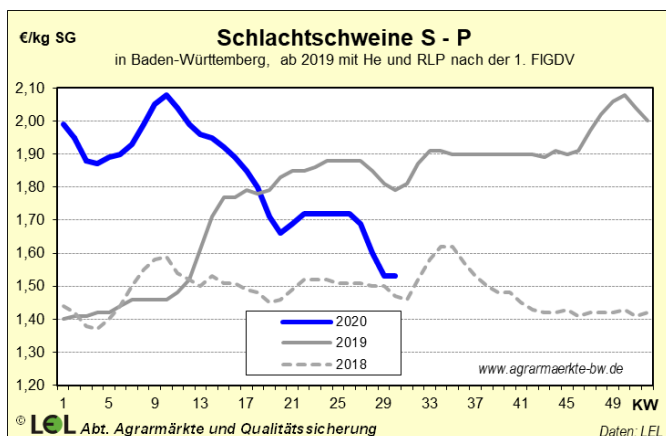
(mehr Infos)

Nachdem es bereits ab März im Handel mit Schlachtschweinen zu Preisdruck kam, verstärkte sich dieser durch die Corona-bedingte Schließung des Betriebes von Tönnies in Rheda-Wiedenbrück, der größten deutschen Schlachtstätte für Schweine. Die Schließung über vier Wochen führte zu einem massiven Rückstau an schlachtreifen Schweinen, Mastställe wurden nicht leer und die Preisempfehlung der VEZG für Mastschweine musste um 19 ct/kg SG auf 1,47 €/kg SG zurückgenommen werden.

Des Weiteren hat die Nachfrage nach Fleisch am Inlandsmarkt unter der politischen und medialen Dauerkritik und Berichterstattung über die Corona Situation in der Fleischindustrie gelitten.

Zudem wurde mehreren europäischen Betrieben, nicht nur in Deutschland, Corona-bedingt die Zulassung für den Export von Schweinefleisch nach China entzogen, diese Ware belastete den innersuropäischen Markt zusätzlich. Die Krise am Ferkel- und Schlachtschweinemarkt spitzte sich mit jedem Tag der Betriebsschließung in Rheda-Wiedenbrück zu. Der gesamten Schweinebranche entstand ein immenser finanzieller Schaden.

Nach wie vor ist im Nordwesten Deutschlands ein Überhang an schlachtreifen Schweinen vorhanden. Dieser scheint zumindest langsam wieder abgebaut zu werden. Der Abbau wird allerdings durch Personalknappheit und erweiterte Maßnahmen zur Covid-19 Präventionen behindert, da die Schlachtbetriebe ihre Kapazitäten nicht erreichen bzw. auslasten können.



In den anderen Regionen scheint sich der Markt aber zu drehen. Im Süden nehmen die Schlachtgewichte schon wieder ab und die angebotenen Mengen lassen sich mehrheitlich platzieren.

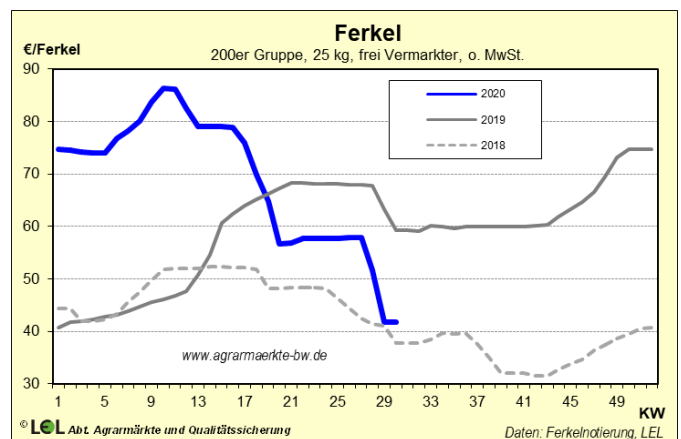
Der Handel mit Schweinefleisch verläuft derzeit stabil und zufriedenstellend. Aus den Urlaubsregionen in Deutschland gibt es eine rege Nachfrage nach Schweinefleisch und hier insbesondere Grillartikeln, da große Teile der Bevölkerung den Urlaub in der Heimat verbringen.

Zwar ist der Markt insgesamt noch nicht wirklich ausgeglichen, in den kommenden Wochen dürfte sich die Situation aber weiter entspannen.

Im Südwesten wurde in KW 30 für Schweine der Klasse S-P 1,53 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Juni in Deutschland 3,66 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Die ASP ist in Polen weiter aktiv und steht an der deutschen Grenze. Das Virus wurde in diesem Jahr zum vierten Mal bei Hausschweinen in Westpolen nachgewiesen.

## Ferkel



Durch die Schließung des Schlachtbetriebes in Rheda-Wiedenbrück wurden Mastställe nicht leer und dadurch nur langsam Ferkel eingestellt. Die Ferkelnotierungen mussten deutschland- und europaweit massiv zurückgenommen werden, um die Mäster zum Einkauf zu motivieren. In Baden-Württemberg lag der Abschlag bei 16,2 €/25 kg-Ferkel. In KW 30 wurde für ein Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 41,70 €/Ferkel erlöst. Bio-Ferkel kosteten im Juni 139,47 €/Stück und damit nur 2,79 €/St. weniger als vor einem Jahr.

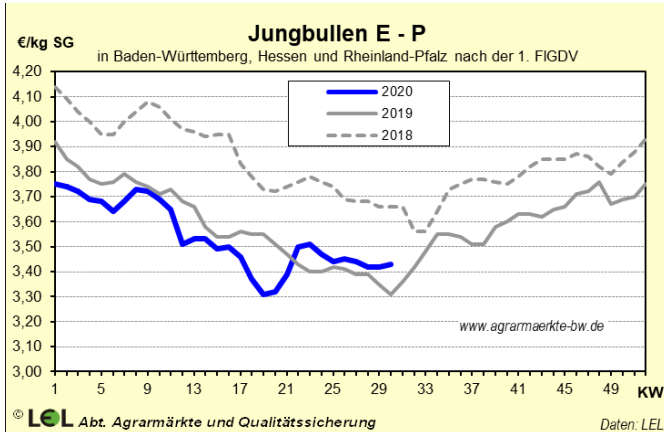
## Rinder

Rindfleisch ist kein klassischer Sommerartikel. Im Lebensmitteleinzelhandel wird derzeit das Sommersortiment verkauft und beworben, das eher Grillgut vom Schwein und Geflügel umfasst.

## Jungbullen

Trotz des saisonalen Tiefpunktes der Preise, der nach wie vor nicht voll hochgefahrenen Gastronomie und der begrenzten Exporte nach Südeuropa zeigen sich die Jungbullenpreise stabil bis leicht anziehend. Dies liegt am geringen Lebendangebot, die Abgabebereitschaft der Mäster und Rinderhalter ist verhalten, zumal derzeit oftmals Erntearbeiten im Vordergrund stehen. Mangels verfügbarer Stückzahlen und trotz Zusatzkosten durch Corona-Tests sind die Schlachtunternehmen bereit, mehr Geld für Jungbullen zu auszugeben.

In KW 30 wurde von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,43 €/kg SG bezahlt. In der laufenden Woche bezahlen die Schlachtbetriebe um 4 bis 7 ct/kg SG höhere Preise. Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Juni bundesweit 4,35 €/kg SG (-7 ct/kg gg. Vj.).



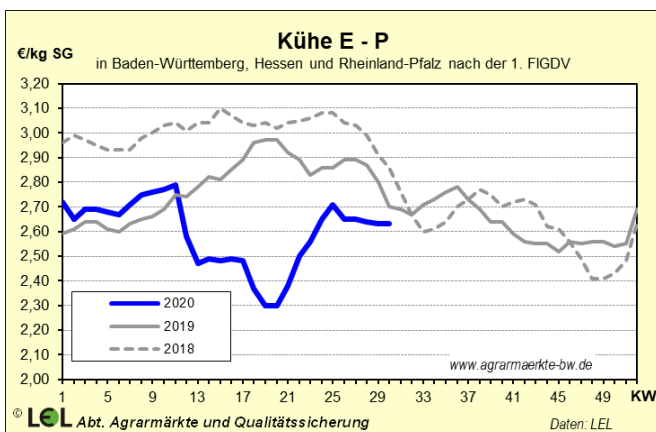
## Schlachtfärsen

Auch bei Schlachtfärsen herrscht ein geringes Angebot. In preislicher Hinsicht tendieren die Aufkaufpreise mangels angebotener Masse auf ganzer Linie stabil.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 30 für Färsen 3,19 €/kg SG (E-P) bezahlt. Auch hier steigen die Preise in der laufenden Woche um 3 bis 5 ct/kg SG. Im Juni erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,26 €/kg SG (-12 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtkühe

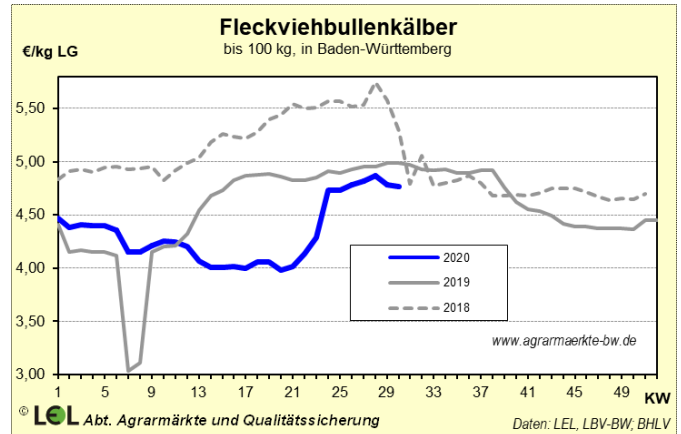
Das Kuhfleisch war durch die Corona-bedingte Schließung der Fastfood-Ketten wie McDonalds stark betroffen. Auch hier sind die angebotenen Stückzahlen geringer als die Anfragen seitens der Schlachtereien.



Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 30 2,63 €/kg SG (E-P) bezahlt. In der laufenden Woche ziehen hier die Preise um 3 bis 5 ct/kg SG an. Im Juni erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,555 €/kg SG (+4 ct/kg gg. Vj.).

## Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 30 in den Handelsklassen E-P 72 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,14 €/kg SG (E-P) bezahlt.

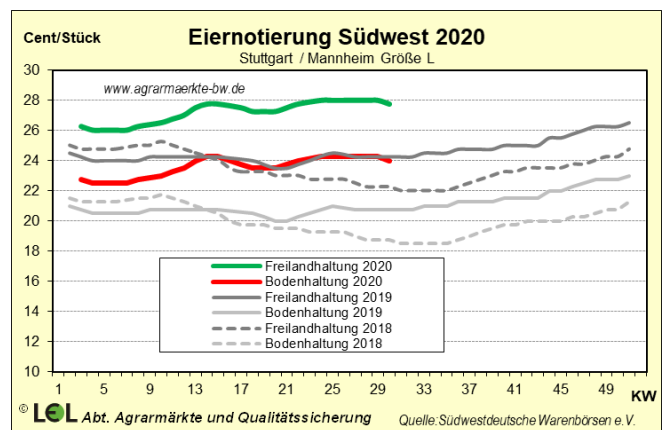


Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 29 im Schnitt 4,79 €/kg LG gemeldet. Bullenmäster legen ihren Fokus aktuell auf die Erntearbeiten und belegen freie Mastplätze nur verhalten. Zudem trägt die trockene Witterung der vergangenen Wochen nicht zu einer entspannten Futersituation bei, dies führt ebenfalls zu Unsicherheiten. Gleichzeitig ist aber auch das Angebot überschaubar.

Schwarzbunte Bullenkälber haben ihr saisonales Preishoch überschritten. In KW 29 wurden 42,24 € bezahlt. Mit rückläufiger Tendenz ist zu rechnen.

## Eier

Da die meisten Bundesländer Schulferien haben, ist die Nachfrage eher ruhig. Auch deren Ende in ersten Bundesländern führt bisher noch zu keiner Belebung am Markt. Die sommerliche Wetterlage trägt nicht dazu bei, den Appetit auf Eier zu steigern. Die Verarbeitungsindustrie kauft momentan Ware eher zur Vorratsbildung als zur Verarbeitung, zu deutlich abgeschwächten Preisen.



Verbraucher mussten in Deutschland in KW 30 für Eier Größe M aus Bodenhaltung 1,33 €/10 St. (+5,3 % gg. Vj.), für Eier aus Freilandhaltung 1,87 €/10 St. (-0,9 %) und für Eier aus Ökohaltung 3,37 €/10 St. (+1,5 %) bezahlen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 30 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 21,75 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 25,5 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert.

## Milch

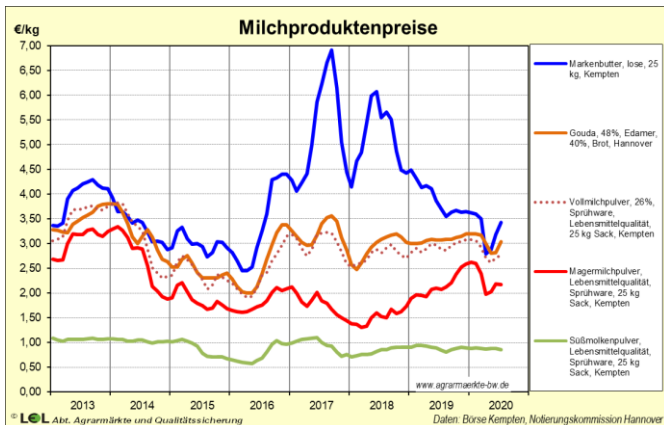


Am Weltmilchmarkt ist der Corona-bedingte Markteinbruch inzwischen einigermaßen überwunden. Dies zeigte sich auch am Global Dairy Trade Tender in Neuseeland, der sich im Juni und Juli um rund 10 % erholt hat.

Allzu optimistisch dürften die Aussichten dennoch nicht sein, denn die Welt-Milcherzeugung wächst trotz der Corona-bedingten Absatz- und Handelsstörungen weiter. Die FAO erwartet für 2020 +0,8 % mehr Milch, die großen Exporteure lagen im Mai bei +0,7 %. Insbesondere die Südhemisphäre holte nach den ungünstigen Wetterbedingungen der letzten Jahre in den ersten 5 Monaten wieder um 3,4 % auf. Die globale Bilanz der ersten 5 Monate zeigt bei +2,0 % höherer Erzeugung und -2,9 % niedrigeren Exporten einen Bestandsaufbau von fast 3 Mio. t, davon rund 1,6 Mio. t in der EU. Hier schwächt sich der Zuwachs allerdings trockenheitsbedingt ab, in den ersten 5 Monaten lag der Vorjahresabstand noch bei +1,9 %, im Mai waren es noch +0,4 %. Die deutsche Erzeugung lag im Vergleich bei +1,1 % in den ersten 5 Monaten und bei +0,3 % in KW 29.

In den ersten 5 Monaten mussten die EU und Neuseeland im Export jeweils einen Rückgang von rund 6 % hinnehmen, hier drängt sich die USA mit günstigen Offerten in die Märkte. Trotz fortwährender Handelsstreitigkeiten hat China der USA sogar 42 % mehr Milchprodukte abgenommen.

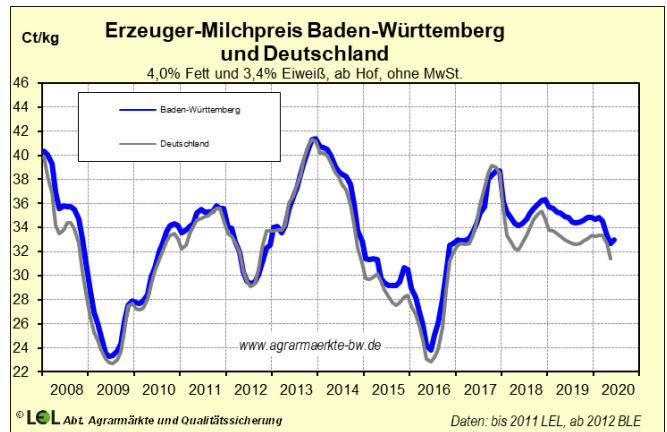
Im Inland präsentiert sich der Markt aktuell trotz der laufenden Feriensaison ruhig und ausgeglichen. Der Spotmilchpreis konnte sich seit dem Tief von 20 ct/kg um Ostern wieder auf 32,5 ct/kg in KW 29 erholen.



Die Butterpreise liegen im Juli mit 3,44 €/kg für geformte Ware nur noch 20 ct/kg unter Vorjahr. Bei guten Absätzen ist hier die Entwicklung stabil. Blockbutter verhält sich der Markt abwartend, der starke Euro und die zuletzt etwas schwächeren Weltmarktpreise hemmen den Drittlandexport. Auch der Käsemarkt zeigt sich weiter stabil. Zwar läuft das Südeuropageschäft immer noch unbefriedigend, dafür läuft der Absatz im Inland auf normalem Niveau und auch in Drittländer fließt Ware in normalem Umfang ab. Die Schnittkäsepreise bewegen sich nach oben und liegen mit 2,89 €/kg für Block- und 3,03 €/kg für Brotware nur noch 5 bis 17 ct/kg unter Vorjahr. Die Milchpulvermärkte zeigen sich ruhig, die Preise liegen auf bzw. z.T. sogar über Vorjahresniveau.

Dass das schlimmste überstanden sei sollte, zeigt auch der Kieler Rohstoffwert Milch, der im Juni wieder auf 28,8 ct/kg angezogen hat und im Juli bei 30,1 ct/kg liegt.

Am Terminmarkt an der EEX in Leipzig zeigen sich die Kurse uneinheitlich und zuletzt schwächer. Abgeleitet ergäben sich daraus derzeit Erzeugerpreise von 29,5 ct/kg im September bis 32 ct/kg im Winter 20/21. Hier spielen die Sorgen um die weitere Entwicklung bei Corona ebenso eine Rolle, wie die globale Wirtschaftslage, die aktuelle Euro-Stärke und steigenden Bestände.



Die Auszahlungspreise der Molkereien haben in Folge der Corona-bedingten Markteinbrüche und der großen Unsicherheiten im April und Mai nachgegeben. In Baden-Württemberg lag der Rückgang von Feb. zu Mai bei -2,2 ct/kg. Allerdings haben die Molkereien entsprechend ihrer Produkte und Absatzmärkte unterschiedlich reagiert. Die Abschläge reichten bis zu -5 ct/kg, so dass die Spanne im Mai zwischen den Molkereien im Land bis fast 7 ct/kg betrug. Im Juni erfolgten bereits wieder Korrekturen, die sich im Juli fortsetzen dürften. Für Juni wird in Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 33,0 ct/kg erwartet.

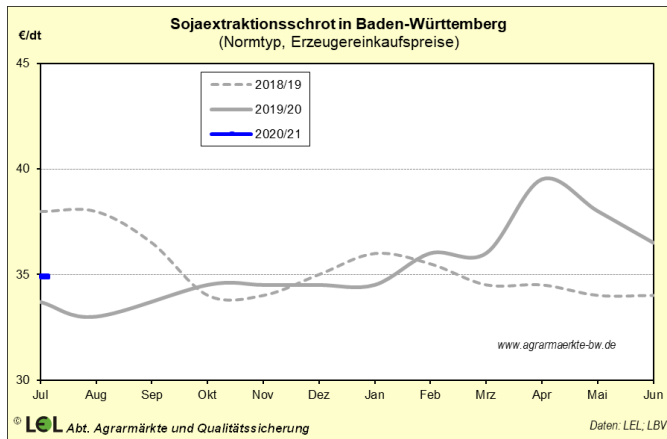
Biomilch hat von Corona profitiert und einen Nachfrageschub erlebt. Im April wurde z.B. 21 % mehr Bio-Trinkmilch gegenüber +6,8 % konventioneller Trinkmilch von privaten Haushalten eingekauft. In Juni lag der Zuwachs weiter bei +18,2% gegenüber +8,5 %. Die Erzeugerpreise in Süddeutschland lagen nach Zahlen von Bioland im Juni bei 47,6 ct/kg. Mit der Trockenheit könnte Biomilch die nächsten Monate eher knapp werden, sodass die Preise anziehen dürften.

## Sojaschrot



Die Julizahlen des USDA weisen für 2019/20 mit einer Produktion von 337,1 Mio. t weiterhin die viertgrößte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Gegenüber der Maischätzung wurde die Ernte um 1 Mio. t angehoben. Bei einem Verbrauch von 348,4 Mio. t ergibt sich ein Defizit von gut 11 Mio. t. Allerdings bewegte sich der Endbestand zum 30.06.2020 mit knapp 100 Mio. t weiter auf einem soliden Niveau. In der inzwischen dritten Schätzung des USDA für das eben begonnene Jahr 2020/21 wird mit einer Sojaproduktion von 362,5 Mio. t bei einem Verbrauch von 363,6 Mio. t gerechnet. Wichtigster Auslöser für die wieder bessere Bilanz soll sein, dass die US-amerikanischen Farmer ihre Sojafläche um gut 10 % auf 33,6 Mio. ha ausgedehnt haben und damit in den USA eine Sojaernte von 112,5 Mio. t erwartet wird.

Aktuell bewegen sich die Sojabohnenkurse an der CBoT nach dem rasanten Absturz im 1. Quartal und einer leichten Erholung im Juni auf einem Seitwärtstrend. Der NOV20 pendelte in den zurückliegenden 4 Wochen zwischen 870 und 910 US-Cent/bushel. Corona, Handelskrise und Streitigkeiten zwischen USA und China, als auch die unklare Situation in den südamerikanischen Anbaugebieten lassen die Kurse derzeit verharren.



Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot tendieren dennoch wieder deutlich schwächer. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im Juli 34,90 €/dt genannt, das sind knapp 4 €/dt weniger als im Mai. 48er HP-Schrot liegt bei 37,60 €/dt (Mai 2020: 40 €). Das Aufgeld für GVO-freien 48er-Schrot liegt unverändert bei 8 bis 9 €/dt. Für die kommenden Wochen ist eher mit einem Seitwärtstrend, ggf. einem leichten Anziehen der Preise zu rechnen.

## Getreide

Die Welt blickt weiter auf eine solide Getreideversorgung, auch wenn das USDA die Getreideernte 2020/21 deutlich nach unten korrigierte. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit überwiegend positiven Bilanzen waren die Welt-Getreideendbestände zum 30.06.2020 wieder auf ein solides Niveau von 640 Mio. t angewachsen, auch wenn die Saison 2018/19 leicht defizitär verlief. Das neue Wirtschaftsjahr 2020/21 soll eine Ernte von 2.227 Mio. t bringen. Der Verbrauch wird aktuell mit 2.194 Mio. t deutlich darunter gesehen. Als Folge ergäbe sich ein Anstieg der Endbestände auf 661 Mio. t. Der stock-to-use-ratio, das Verhältnis zwischen Endbestand und Weltgetreideverbrauch, stiege damit auf satte 30,1%.

Im Aprilbericht 2020 taxierte die EU-Kommission die EU-27-Getreideernte 2020/21 noch auf knapp 290 Mio. t, den Verbrauch auf 261,3 Mio. t. Inzwischen wurden die Erwartungen aufgrund der Trockenheit in weiten Bereichen der Mitgliedsstaaten auf 282,3 Mio. t zurückgenommen. Dennoch errechnet sich mit einem Selbstversorgungsgrad von 107,9 % für die Ernte 2020 der fünfbeste Wert im Rückblick auf die letzten 12 Jahre. Trotz des geschätzten Exports in Drittländer von 41 Mio. t sollen die Endbestände zum 30.06.2021 auf 49 Mio. t leicht anwachsen.

Die deutsche Getreideernte 2019 (mit Mais) wurde von Statistischen Bundesamt Anfang Februar mit 44,3 Mio. t festgestellt (Vj. 37,95). Die neue Ernte 2020 schätzt der DRV in seiner 5. Schätzung von Mitte Juli auf 44,56 Mio. t. Weniger Weizen, geringfügig weniger

Gerste, aber mehr Körnermais sollen das Ergebnis richten. Die Weizenproduktion wird bei insgesamt 22,46 Mio. t gesehen (-2,6 % gg. Vj.). Die Gerstenernte soll 11,2 Mio. t betragen (-3,3 %). Mehr Körnermais mit knapp 4,4 Mio. t durch mehr Fläche und einen höheren Ertrag soll ein Plus von 19,8 % bringen.

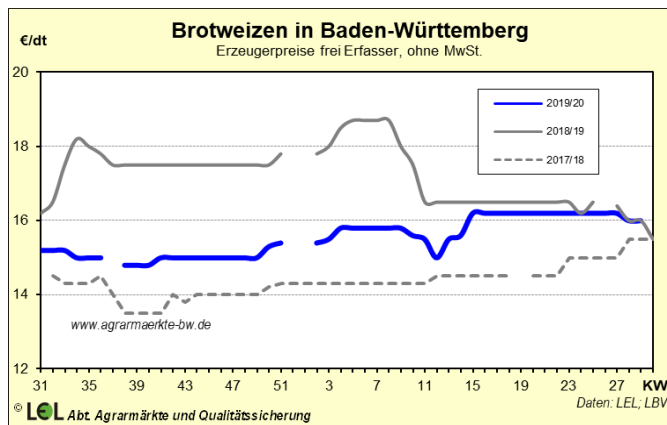
## Futtergerste

Die Erzeugerpreise für Futtergerste halten sich im Süden seit Wochen stabil bei 14 bis 14,20 €/dt. Auf EU-27-Ebene wird die Gerstenernte im Juli auf 54,1 Mio. t beziffert. Bei einem Binnenverbrauch von 43,7 Mio. t, einem Export von 10,8 Mio. t können sich die Bestände bei 7 Mio. t halten. Für Deutschland beziffert der DRV den Wintergerstenanbau auf 1,32 Mio. ha (Vj. 1,35) und die Erntemenge auf 9,24 Mio. t (Vj. 9,76) bei einem Durchschnittsertrag von 70 dt/ha (Vj. 72,2). Damit wurde der Ertrag zur Vormonatsschätzung erneut um ca. 1 dt/ha nach unten korrigiert.

Vor allem die etwas knappere Ernte stützt derzeit die Preise, während die Unsicherheiten am Schweinemarkt, ausgelöst durch die Corona-Fälle in der Schlachtbranche, eher dämpfend wirken. Keine großen Auswirkungen hat die bislang unkritische ASP-Lage. Sie kann aber zu jedem Zeitpunkt Wirkung entfalten, sollte sich das Infektionsgeschehen entsprechend entwickeln.

## Brotweizen

Die Welt-Weizenbilanz 2019/20 fiel mit einer Erzeugung von 765 Mio. t und einem Verbrauch von 743 Mio. t positiv aus. Der Endbestand zum 30.06.2020 stieg auf einen Wert von 297,1 Mio. t (stock-to-use-ratio = 40,0 %). Für 2020/21 sieht das USDA erneut eine positive Bilanz, auch wenn die Erwartungen in der letzten Schätzung deutlich nach unten korrigiert wurden. Einer Ernte von 769 Mio. t soll ein Verbrauch von 747 Mio. t gegenüberstehen. Damit würde der Endbestand mit 315 Mio. t erstmals die Marke von 300 Mio. t übersteigen. In der EU-27 bestätigt die Kommission die Weizenernte 2019 (einschl. Durum) in ihrer Julischätzung bei gut 138 Mio. t. Damit wurde im vergangenen Jahr, ähnlich wie bei Mais, das zweitbeste Erntergebnis aller Zeiten eingefahren. Nur 2014/15 war die Ernte noch besser. Für 2020/21 soll die Weizenernte aufgrund der Trockenheit in weiten Teilen Europas geringer ausfallen. Auf nur 124 Mio. t beläuft sich die Julischätzung.



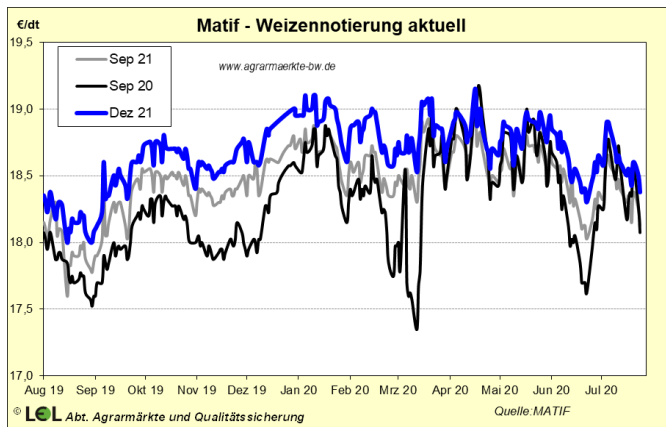
In Deutschland sind 2019 rund 23,06 Mio. t Weizen geerntet worden. Für die neue Ernte 2020 sieht der DRV

eine Ernte von 22,46 Mio. t bei einem Durchschnittsertrag von 77,1 dt/ha.

Mit aktuellen Erzeugerpreisen um 16 €/dt steht auch der Brotweizen unter gewissem Erntedruck. In Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung, als solide, so dass ein Weg für die Weizenpreise weiter nach oben eher beschwerlich aussieht. Gewisse Unterstützung erhält der Weizen durch die Corona-Krise. Mit Blick auf die aktuelle Ernte ist allerdings eher mit einem weiteren leichten Rückgang der Preise zu rechnen, sofern sich weltweit keine Katastrophen anbahnen.

## Terminmarkt Weizen

Die aktuelle Welt-Weizenbilanz 2020/21 zeigt sich trotz Rücknahme der Schätzzahlen weiter überschüssig. Kommt es so wie es das USDA in seiner Julischätzung prognostiziert hat, dann werden die Welt-Weizen-Endbestände zum 30.06.2021 erstmal auf über 300 Mio. t anwachsen. Nach einem Tief von gut 480 US-Cent/bushel Ende Juni konnte sich der US-Weizen (DEZ20) in Chicago wieder auf ein Niveau von 540 US-Cent/bushel erholen. Derzeit tendiert US-Weizen seitwärts bei 530 bis 550 US-Cent/bushel.



Der Verlauf der Weizennotierungen an der EURONEXT in Paris (ehem. MATIF) für DEZ20 verlief hingegen moderater. Nach dem Corona-bedingten Einbruch Mitte März auf 176 €/t konnte sich der Kurs wieder auf rund 190 €/t erholen. Ende Juni kam es ebenfalls zu einem Rückgang der Kurse auf 179 €/t, der damit aber etwas schwächer ausfiel als in Chicago. Derzeit bewegen sich die Kurse mit leichtem Abwärtstrend bei 188 €/t. Mit Fortschreiten der Ernte ist weiter mit leichtem Druck zu rechnen.

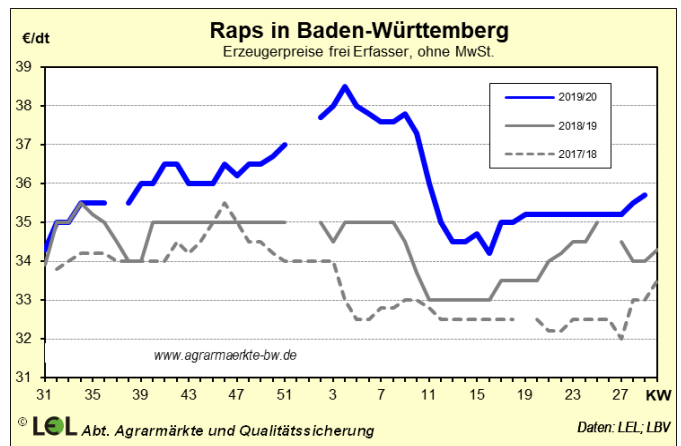
## Braugerste

Die EU-27-Gerstenernte 2019 wird von der Kommission in der Maischätzung auf insgesamt 55,1 Mio. t geschätzt. 2020 wird eine Gerstenernte von 54,0 Mio. t erwartet. Damit hat die Kommission ihre Juli-Schätzung für 2020 gegenüber Mai trockenheitsbedingt um mehr als 2 Mio. t nach unten korrigiert. Dennoch wird dem Braugerstenmarkt weiterhin eine gute Versorgung attestiert. Mit Erzeugerpreisen von 16 bis 16,5 €/dt liegen diese 2 bis 2,5 €/dt unter den Vorjahrespreisen ex Ernte. Um die Versorgung mit qualitativ guter Braugerste scheint sich der Markt derzeit keine großen Sorgen zu machen, zumal für die Sommer-Braugerste vielerorts der Regen noch rechtzeitig fiel. Braugerste kann sich deshalb auch aktuell

nicht so richtig aus der Umklammerung der guten Versorgung befreien. Zwischenzeitlich werden im Markt Erzeugerpreise um 16,5 €/dt genannt, ein leichtes Plus von 0,50 €/dt zu den Vorwochen. Auf Großhandelsebene sind es mit 18 bis 18,4 €/dt franko Mannheim ebenfalls einige Cent mehr als in den letzten Wochen. Eine deutliche Erholung der Braugerstenpreise ist allerdings im Markt nicht wirklich erkennbar.

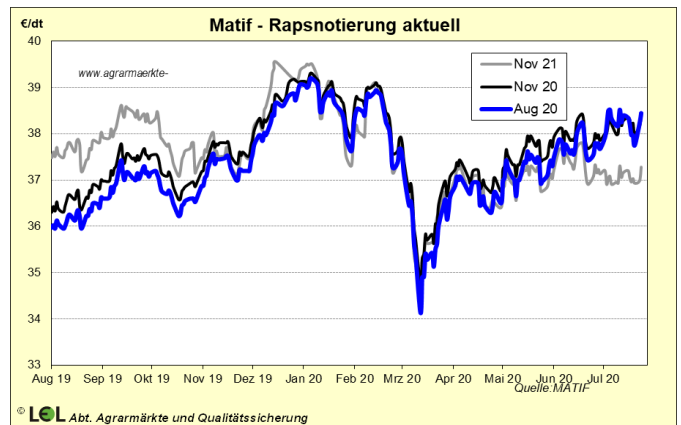
## Raps

Wurde die Welt-Rapsbilanz 2019/20 laut Julischätzung des USDA als defizitär beschrieben, so wird für die Saison 2020/21 eine knapp ausgeglichene Bilanz erwartet. Einer Erzeugung von 69,8 Mio. t soll ein Verbrauch von 70,0 Mio. t gegenüberstehen. Der Endbestand zum 30.06.2021 würde damit bei 6,0 Mio. t verharren (Vj. 6,5). In der EU-27 soll die Rapsernte im Jahr 2020 erneut sehr schwach ausfallen. In ihrer Julischätzung beziffert die Kommission die Ernte nach mehreren Abwärtskorrekturen mit gerade noch 15,4 Mio. t auf Vorjahresniveau. Im Schnitt der letzten 5 Jahre lag die EU-27-Erntemenge bei 19,15 Mio. t.



Entsprechend zeigten sich die Erzeugerpreise im 1. Quartal 2020 mit 38,50 €/dt vergleichsweise freundlich. Bedingt durch den Einbruch bei den Pflanzenölpreisen, die im Strudel des Absturzes der Palmölpreise mit nach unten gezogen wurden, landete Raps im Tief Mitte März 2020 bei Erzeugerpreisen um 34,20 €/dt. Nach einer wieder freundlicheren Entwicklung sind aktuell Erzeugerpreise um 35,20 bis 35,70 €/dt zu erzielen. Franko Mannheim notiert Raps aktuell um 37,80 €/dt.

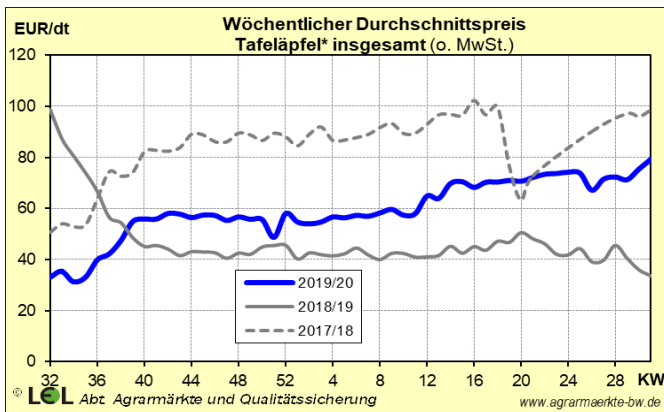
## Terminmarkt Raps



Die Rapsnotierungen an der Euronext brachen, ähnlich wie andere Ackerfrüchte, Mitte März 2020 Corona-bedingt deutlich ein. Am 16.03.20 notierte der NOV20 gerade noch bei 347,50 €/dt. Zwischenzeitlich habe sich die Kurse auf breiter Front erholt und der NOV20 notiert zwischen 380 und 384 €/t. Der Blick nach vorne zeigt ein leicht freundliches Bild. Einerseits wird 2020/21 mit 15,4 Mio. t in der EU-27 nur eine ähnlich große Raps-ernte erwartet wie im Vorjahr (15,36). Auch weltweit ist die Rapsbilanz nur knapp ausgeglichen. Hinzu kommt, dass nach den Julizahlen des USDA auch die Sojabilanz inzwischen als nur knapp ausgeglichen eingeschätzt wird. Derzeit bremst allerdings der außergewöhnlich niedrige Rohölpreis mögliche Preisphantasien.

## Obst

### Tafeläpfel



Anfang Juni zeigte sich die Nachfrage nach Tafeläpfeln weiterhin positiv. Die Preise bewegten sich stabil auf hohem Niveau von durchschnittlich 75 €/dt.

Durch eine kühle und regnerische Wetterlage zur Monatsmitte erfreute sich Kernobst weiterhin einer guten Nachfrage. Die Sorten Gala Royal und Elstar konnten somit geräumt werden.

Danach stand nur noch die Jonagoldgruppe für die Vermarktung zur Verfügung, diese wird voraussichtlich bis Mitte August ebenfalls geräumt sein. Somit wird keine altertümliche Ware die Preise in der kommenden Saison belasten.

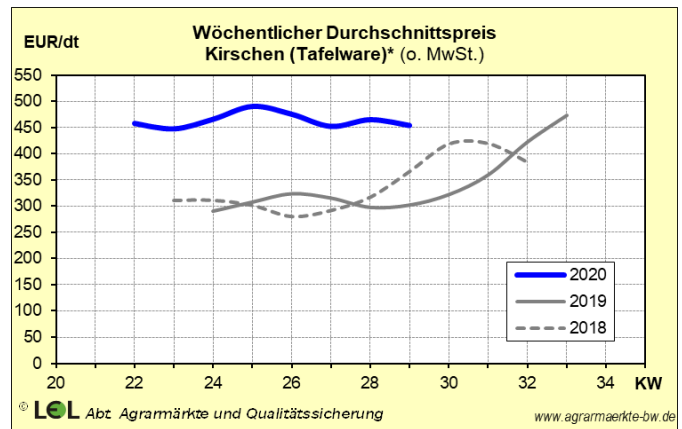
Durch das immer knapper werdende Angebot stiegen die Preise nochmals, auf durchschnittlich 78 €/dt. Damit wurde nun zum einen die preisliche Obergrenze der aktuellen Saison erreicht und gleichzeitig wurde das hohe Preisniveau zum Beginn des Frostjahres 17/18 wieder erreicht. Aktuell treffen bereits erste Sommeräpfel ein, die bereits auf eine gute Nachfrage stoßen.

Generell wird in der Saison 20/21 wohl von einer eher unterdurchschnittlichen Ernte auszugehen sein, was auf eine positive Vermarktung hoffen lässt.

### Kirschen

Die ersten Kirschen trafen bereits in KW22 zum Preis von 4,50 €/kg ein, so früh wie noch nie. Anfang Juli standen Kirschen dann im Mittelpunkt des Interesses. Aufgrund von Frostschäden traf weniger Ware ein als gedacht. Die Preise lagen daher über die ganze Saison hinweg rund 1/3 höher, als üblich. Aktionen im Handel konnten daher

auch nur schwer in vollem Umfang bedient werden. Tendenziell befanden sich zudem meist großfallende Früchte am Markt, die für den LEH preislich nur von wenig Interesse waren.

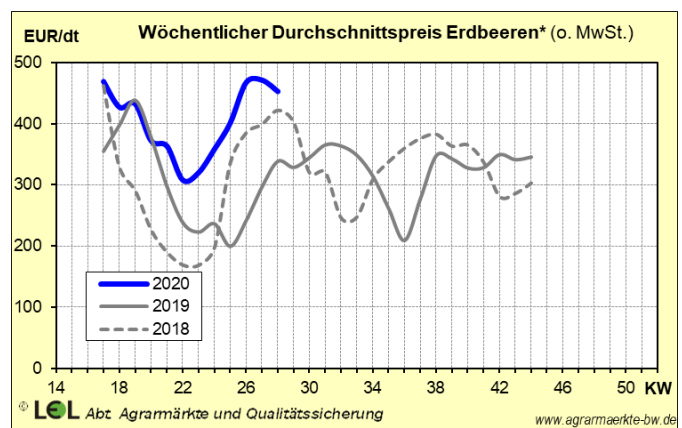


Zum Ende der Saison dominierten vor allem Kirschen aus der Türkei und Griechenland den Handel, gegenüber heimischer Ware zu rund 50 % günstigeren Verbraucherpreisen.

### Beeren

Die Erdbeersaison begann zwar wie üblich Anfang Mai, verzögerte sich dann aber durch eine kalte Wetterlage. Preislich stiegen auch die Erdbeeren auf hohem Niveau von durchschnittlich 4,50 €/kg ein.

Ende Mai strömten erste größeren Mengen auf die Märkte, weshalb die Preise ihren Tiefpunkt von rund 3 €/kg erreichten. Ende Juni war dann die Hauptsaison beende, nun folgen, bis in den September hinein, noch Terminkulturen, die sich aktuell wieder bei rund 4,50 €/kg bewegen. Durch den insgesamt kühlen Witterungsverlauf gab es dieses Jahr generell keinen übermäßigen Mengendruck, weshalb die durchschnittlichen Preise 46 % höher ausfielen, als üblich.



Auch Strauchbeeren lagen preislich von Beginn an teilweise deutlich über den Vorjahren. Grund ist auch hier eine knappere Mengenverfügbarkeit. Nur Stachelbeeren wurden in nahezu gleichem Umfang, wie in den letzten Jahren, angeliefert, weshalb sich deren Preise auch auf dem üblichen Niveau von durchschnittlich 3,15 €/kg bewegten.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September 2020